

(Ausschnitt entspricht nicht der Originalgröße)

Erinnerung an den „kantigen Typen“

In der Kirchheide hat der Künstler Gunter Demnig jetzt einen Stolperstein für Karl Wastl verlegt

VON ULRIKE SCHUMACHER

Veogesack. In Veogesack, in der Kirchheide 83, hat er zuletzt gelebt. Auf dem Bürgersteig vor dem Haus erinnert nun ein Stolperstein an den Mann, der sich mutig dem NS-Regime widersetzte, der im Konzentrationslager noch in der eigenen großen Not Mitgefangene unterstützte und der unbeugsam gegen Unrecht kämpfte – an Karl Wastl.

Es ist nicht der erste Hinweis auf den gelerntem Kupferschmied, den die Arbeitssuche nach dem Ersten Weltkrieg von Bayern nach Veogesack führte. Seit dem vergangenen November erinnert eine Gedenktafel am ehemaligen Gewerkschaftshaus in der Lindenstraße an Karl Wastl, der sich schon früh gewerkschaftlich engagierte. „Kupferschmiede wurden in den Werften dringend gebraucht“, schildert der Veogesacker SPD-Politiker Jochen Windheuser in seiner Rede anlässlich der Verlegung des Stolpersteins Wastls Weg in den Norden.

Geboren wurde der Gewerkschafter, Betriebsrat und Vertrauensmann der Nordbreme Vulkan Werft 1889 im oberbayerischen Dorfen. Dort sei man erst vor wenigen Jahren auf seinen Namen und seinen Weg als Widerstandskämpfer aufmerksam geworden, schreibt die Geschichtswerkstatt Dorfen in ihrem Grußwort. Jochen Windheuser und Gerd-Rolf Rosenberger von der Initiative Nordbreme Bürger gegen den Krieg sei es zu verdanken gewesen, dass die Informationen über das politische Leben Wastls ins Bewusstsein gerückt wurden und dazu beigetragen haben, dass in Dorfen inzwischen eine Straße nach ihm benannt wurde. „Denn eine Aufarbeitung der Nazizeit hatte es in Dorfen bis dahin nicht gegeben“, heißt es in dem Grußwort.

Gerd-Rolf Rosenberger habe auch „unermüdlich und zäh“ daran gearbeitet, dass es nun in der Kirchheide 83 einen Stolperstein zur Erinnerung an Karl Wastl gibt, sagt Jochen Windheuser zu Beginn seiner Rede. Rosenberger hatte sich ebenso dafür eingesetzt, dass auf der Messingtafel des pflastersteingroßen Quaders relativ viel Text zu lesen ist: „Hier wohnte Karl Wastl Jahrgang 1889 im Widerstand/KPD Schutzhaft 1933 Emslager Esterwegen Verhaftet 1939 Sachsenhausen Mauthausen befreit“. Karl Wastl hatte den Nazi-Terror überlebt. Er starb 1963 im damaligen Krankenhaus im Gut Hohehorst in Löhnhorst.

Opfer der NS-Ideologie

Es komme vor, aber es sei nicht Standard, dass Stolpersteine für Opfer verlegt werden, die überlebt haben, sagt Tobias Peters, bei der Landeszentrale für politische Bildung in Bremen für das Referat Stolpersteine zuständig. Aber Karl Wastl sei „eindeutig Opfer der NS-Ideologie geworden“. Daher habe der Kölner Bildhauer Gunter Demnig, der das Gedenkprojekt initiiert und bis jetzt „europaweit 80 000 Stolpersteine verlegt hat“, auch den Stein für Karl Wastl freigegeben. In Bremen hatte Gunter Demnig an dem Tag nicht nur in Veogesack, sondern auch an 19 weiteren Stellen Stolpersteine in den Boden gelassen. Der



Jochen Windheuser und Gerd-Rolf Rosenberger (Foto) erinnern mit Wortbeiträgen an Karl Wastl.

FOTOS: CHRISTIAN KOSAK

Stein in der Kirchheide 83 war bremenweit der 727. Stolperstein. Er wirke, so Jochen Windheuser, „wie ein kleines Fenster, durch das man auf die damaligen Geschehnisse blicken kann“. Gefolgt von der Frage: „Was sehen wir, wenn wir auf Karl Wastl schauen?“

Man habe sich mit ihm „in die Wolle kriegen können“, zeichnet der Redner das Bild eines streitbaren Mannes. „Karl Wastl war sicher kein einfacher Mensch, kein zurückhaltender, angepasster Zeitgenosse“, sagt Jochen Windheuser. Er habe sein ganzes Leben lang gestritten: „Für die Kolleginnen und Kollegen, aber auch für seine Überzeugungen“.

Sein politischer Weg habe Karl Wastl damals von der SPD über die USPD in die KPD geführt. Für die KPD saß er im Aumunder Gemeinderat sowie im Blumenthaler Kreistag. 1932 habe er sich in den Oldenburger Landtag wählen lassen, „der schon eine NSDAP-Mehrheit bekam“. Weil Karl Wastl laut seine Meinung sagte, sei er dort vom Landtagspräsidenten, einem Nazi, „rausgeworfen worden“. Doch Wastl ließ sich nicht beirren. 1933 wurde er verhaftet und kam ins KZ Esterwegen. Nach

seiner Entlassung floh er mit seiner Frau „ins Lüneburgische“, wo er politisch weiterarbeitete. 1939 erneute Festnahme. Diesmal kam Wastl ins KZ Sachsenhausen. Dort beteiligte er sich an einer Hilfsaktion für sowjetische Kriegsgefangene, um sie mit geteilten Brotkrumen vor dem Hungertod zu bewahren. „Viele seiner Mithäftlinge wurden deshalb erschossen“, schildert Jochen Windheuser. „Karl Wastl wurde ins KZ Mauthausen verschleppt und dort von US-Truppen befreit.“

Auch nach dem Krieg engagierte er sich politisch und blieb unbequem. So habe es Kontroversen wegen des stalinistischen Kurses mit der KPD gegeben, aus der Karl Wastl daraufhin austrat. „Widerstand“, schließt Jochen Windheuser seine Rede, „kam oft von den Unbequemen, den kantigen Typen“, die auch dann noch Mut zeigten, wo andere sich aus Angst zurückzogen. Stolpersteine würden die Erinnerungen an sie wachhalten. Aber man müsse diese Fenster in die Vergangenheit auch putzen: „Man muss vor allem erzählen, was sie bedeuten und was man aus ihnen lernen kann.“



Der Text auf dem Stolperstein ist ungewöhnlich lang.